

L03901 Arthur Schnitzler an Theodor Herzl, 5. 8. 1892

„Verehrtester Freund, eine Ahnung muß ich doch immer gehabt haben, daß wir einander einmal näher kommen, daß Sie mich sogar »loben« werden; denn es ist merkwürdig, mit welcher Praecision mir die einzelnen Etappen unfreer kurzathmigen Bekanntschaft im Gedächtnis geblieben sind. Ich weiß noch – »als ich zum
5 ersten Mal dich sah« – das war in der akad. Lesehalle. Sie hielten eine Rede und waren »scharf« – in einer Weise scharf! Ich befand mich in Ihrer Nähe und hatte die Empfindung als wenn Sie mich mit einem gewissen milden Sarkasmus betrachteten; Sie lächelten ironisch – und ich begann Sie zu beneiden. »Wer so reden und so lächeln könnte« dachte ich mir[.] Bald darauf hörte ich noch mehr von
10 Ihnen: im Kaffeehaus, das ich viel eifriger besuchte als die politischen Discussions- und Wahlabende der Lesehalle, und wo Sie eines beträchtlichen Rufes als Dominospieler (hauptsächlich im blinden Domino, wie ich leider hinzufügen muß) genoßen. Einige Schöngelster sprachen übrigens bereits von Ihrer Bedeutung als dreiaktiger Luftspieldichter. Wollen Sie einen Beweis für meine literarhistorische
15 Begabung? Ich weiß noch genau, daß Siegfried Wertheimer der erste war, der mir von dem Dichter Herzl sprach. Bald darauf lernte ich sie persönlich kennen und las zwei Ihrer Stücke im Manuscript: TABARIN und ein zweites – hieß es nicht »die Aufgereagten«? Und wieder beneidete ich Sie – »wer solche Stücke schreiben könnte« – (damals schrieb ich ^vnemlich ^v ganz bestimmt schlechtere Stücke als Sie! –
20) Aber die ganze Studentenzeit verfrisch, ohne daß wir ein Verhältnis zu einander finden konnten, – offenbar wie mir Ihre letzten Zeilen beweisen – weil ich – für Sie zu arrogant war! –
– In Kammer habe ich Sie dann gesprochen, als wir schon beide Doktoren waren; Sie waren von einem Kreis hübscher junger Frauen umgeben – und wieder
25 habe ich Sie – hoffentlich nicht ganz ohne Grund – »beneidet«. Und auch damals lächelten Sie ironisch! – Und wieder verlief ich Sie mit jener gedrückten Stimmung, die man Leuten gegenüber hat, die einem auf derselben Straße zwanzig Schritte weit vorauslaufen. An diese Erinnerung aber reiht sich eine von denen, die über das persönliche weit hinaus gehend, in einer Geschichte der modernen Literatur als kleingedruckte Anmerkung einen sichern Platz ^{^findet}verdient^v.
30 Das neue Burgtheater war noch im Bau; wir spazierten an einem Spätherbstabend vor dem Bretterzaun auf u. ab. Natürlich hatten wir uns zufällig getroffen – da es uns ja ^{^bisher}bis heute^v noch nicht gegönnt war, uns je absichtlich zu begegnen. Da sagten Sie, mit einem bescheiden erobernden Blick, der auf den emporsteigenden Mauern ruhen blieb: da komm' ich einmal hinein! „Ja, mein lieber Freund, damals wäre der Moment gewesen, mich für Ihr vielfaches ironisches
35 Lächeln einmal PAUSCHALITER mittelst eines grauen Hohnlächens zu revanchieren – ich blieb jedoch stumm; ich kann es ^vnicht^v läugnen, Sie haben mir damals mehr imponiert als je. Sie werden begreifen, daß ich diese kleine Geschichte, welche ^{^ich die}von den^v Thatfachen zum Rang einer Anekdote emporgehoben
40 wurde, jedem Menschen erzähle, der den Namen »Theodor Herzl« ausspricht. Sie ist aber so wahrscheinlich, daß Sie alle Welt für erfunden hält. – Ich erinnere mich auch eines letzten Zusammentreffens mit Ihnen – auf irgend einem

Ball, in einer Nacht, wie Sie schon lange, aber schon sehr lang ein berühmter Mañ
 45 waren, während ich, an mir, an meinem Beruf – an beiden! – verzweifelnd, von
 niemand eigentlich ernst genoñen, meinen Ehrgeiz als »guter Gesellschafter«
 und DEMI MONDAINER ^v(im BOURGET'schen Sinn)^v befriedigen suchte. Ich war an
 jenem Abend besonders gut gelaunt und, wie ich glaubte, namenlos elegant. Da –
 erschienen Sie. Mit ruhigen überlegenen Augen prüften Sie meine Cravate – ,und
 50 – vernichteten mich. Wiffen Sie was Sie sagten –? »Und ich hielt Sie für einen –
 BRUMMEL!!! –« Ich hatte die deutliche Empfindung in Ungemach gefallen zu fein.
 Es war klar, daß ich lernen mußte, meine Cravate besser zu knüpfen oder doch
 wenigstens auf einem andern Gebiet etwas hervorragendes zu leisten. In kühnen
 Momenten vermaß ich mich, beiden Zielen zuzustreben; – ,vielleicht werde ich
 55 Sie auch einmal von meiner Cravatenknüpfbegabung zu überzeugen Gelegenheit
 haben? – Und weñ ich nun heute bedenke, daß Sie offenbar darum mit mir nicht
 verkehren köñten – weil ich Ihnen düñkelhaften vorkam! Und gar Ihnen gegen-
 über! Ich, der sich die CAUSA HIRSCHKRON aus der Leihbibliothek, das Neue von
 der Venus von einem guten Bekañten ausgeliehen – und der sich das »Buch der
 60 Narrheit« fogar gekauft hat – als es einen Tages in einer Auslage um 15 Xr. sicht-
 bar wurde. Ich, der zwar vom »Flüchtling« behauptete, er könne nur durch die
 Burgtheaterbesetzung gehalten werden, der aber ^vbei^v dem »Prinzen aus Genie-
 land« die Ansicht verfocht, daß sie in Carltheater zu Grund gespielt ,würde! – Ich
 weiß nicht, ob es mir mit dem bisherigen gelungen ist, Ihnen gerade das zu sagen,
 65 was ich Ihnen sagen will: daß es wahrhaftig nicht viel Menschen auf der Welt gibt,
 auf deren Urtheil ich den gleichen Werth legen möchte wie auf das Ihre. Ermeffen
 Sie daraus, wie sehr mich Ihre freundliche Anerkeñung gefreut, und wie wohl-
 thuend mich besonders ,der warme und reiche Ton berührt hat, mit welchem
 Sie zu mir sprechen. Daß ich Ihnen aber auch persönlich sympathisch geworden
 70 bin, kann ich unmöglich der Bekañtschaft mit meinem Stück allein zuschreiben:
 da hat gewiß mein Freund Paul, der beste und liebeswürdigste der Menschen,
 das feine dazugethan. Ich sage Ihnen für heute Adieu, ,verehrter Freund, und
 bitte Sie, meiner herzlichen Ergebenheit für alle Zeit versichert zu fein.

Ihr

Arthur Schnitzler

75 Wien 5. August 92.

✦ Versand durch Arthur Schnitzler am 5. 8. 1892 in Wien

Erhalt durch Theodor Herzl in Wien

♥ Jerusalem, Central Zionist Archives, H1:1924-2.

Brief, 4 Blätter, 16 Seiten, 5586 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »(2)« und innerhalb das Konvoluts paginiert: »3«–»19«

▣ 1) Leon Kellner: *Theodor Herzls Lehrjahre (1860–1895). Nach den handschriftlichen Quellen.* Wien, Berlin: R. Löwit-Verlag 1920, S. 108–111.

2) H. M. [=Hermann Menkes]: *Briefwechsel zwischen Theodor Herzl und Artur Schnitzler. Die Lehrjahre des berühmten Zionisten.* In: *Neues Wiener Journal*, Jg. 28, Nr. 9540, 29. 5. 1920, S. 3–4.

3) Arthur Schnitzler: *Briefe 1875–1912.* Herausgegeben von Therese Nickl und

Heinrich Schnitzler. Frankfurt am Main: S. Fischer 1981, S. 124–126.

- ^{4–5} *als ... dich sah*] Vers aus einem Lied aus *Der Trompeter von Säckingen* von Joseph Victor von Scheffel, eventuell hier zitiert nach einer der vielen Vertonungen.
- ¹⁷ *Tabarin*] Vgl. A. S.: *Tagebuch*, 1.2.1886.
- ¹⁸ *die Aufgeregten*] Es dürfte sich um die vieraktige Komödie *Die Enttäuschten* handeln.
- ²³ *In Kammer*] Vgl. A. S.: *Tagebuch*, 8.8.1885.
- ^{50–51} *Und ... Brummel*] In einem *Tagebuch*-Eintrag zum 10.12.1916 nennt Schnitzler die Aussage als 30 Jahre zurückliegend. Eine genauere zeitliche Verortung des Ereignisses ist nicht möglich. In einer autobiografischen Aufzeichnung (*Deutsches Literaturarchiv Marbach*, HS.1985.1.198) wird nur das Objekt der Aufregung näher identifiziert: »eine gerippte weisse Kravatte«.

QUELLE: Arthur Schnitzler an Theodor Herzl, 5. 8. 1892. Herausgegeben von Herausgegeben von Jahnke, SelmaMüller, Martin Anton. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L03901.html> (Stand 14. Februar 2026)